

testamentliche Traditionen nahegebracht. Um die in der Geschichte von Schlomo verborgenen biblischen „Schätze“ für Kinder aufzudecken, bedarf es eines gemeinsamen Erarbeitens, sei es im Familienkreis, in der Schule oder im pfarrlichen Bereich.

Im zweiten Kapitel wird „Aus der Werkstatt des Exegeten“ berichtet (113–130). Hier gibt Vanoni unter den Stichworten „Beobachten“, „Vergleichen“, „Folgerungen“ Hinweise, wie der Exeget sich einem biblischen Text nähert, um ihn zu erschließen. Die Erläuterungen dazu werden wieder anhand des Jonabuches gegeben.

Im dritten Teil des Buches — „Das Jonabuch hat eine Vorgeschichte“ (131–186) — werden zu den verschiedenen „Vorgeschichten“, die bei der Abfassung des Jonabuches von Bedeutung waren (Der Baum in der Mitte des Gartens; Der Brudermord; Die große Flut; Auszug aus Ägypten; Das goldene Kalb; Die Witwe von Sarepta; Elia; Jeremia und Joel) nähere Erläuterungen gebracht. Diese Abschnitte sind wieder als Lektüre für Kinder denkbar und können eine gute Grundlage für weiterführende Gespräche bilden. Worterklärungen und Hinweise auf Bezüge im Neuen Testament ergänzen die hier gegebenen Darstellungen.

Das vierte Kapitel des Buches ist der „Nachgeschichte“ (187–202), dem erst später eingefügten Jona-psalm, gewidmet.

Der letzte Abschnitt (203) macht den Leser aufmerksam: „Das Jonabuch hat einen offenen Schluß“ und schließt mit einer Frage, die dem Leser des Buches mitgegeben wird: „Wir erfahren bis zuletzt nicht, was Jona auf die Frage Jahwes geantwortet hat. Der Erzähler überläßt die Antwort uns. Jeder von uns ist Jona. Sagen wir Nein oder Ja?“ (203)

Diesem ausgezeichneten Buch, das in der vom Katechetischen Institut Wien herausgegebenen Reihe „Katechetische Handlungsfelder“ als Band 4 erschienen ist, ist weite Verbreitung zu wünschen. Zu erwähnen sind noch die treffenden Illustrationen von Lisa Bass und Hans Escher.

Wien

Sigrid Mühlberger

MEYER IVO (Hg.), *Gott spricht zu Dir*. Die Bibel — mein Lesebuch. I. Der Erste Bund. (73.) Verlag Herder, Freiburg 1985. Kart. DM 26,—.

Vf. hat hier eine Auswahl von 31 Texten aus dem AT zusammengestellt, in denen Kindern um acht Jahren (also im Erstkommunionalter) ein Zugang zu Gott eröffnet werden soll. So richtet sich Meyer im Vorwort direkt an die Kinder: „Du darfst von der Bibel viel erwarten. Ihre Schätze können dein ganzes Leben reicher machen. Dieses Buch will dir Mut machen, Kontakte zu knüpfen für eine lange Freundschaft . . .“ (5).

Eine grobe Skizze der biblischen Stätten ebenso wie ein graphischer Abriß der wichtigsten Daten und Personen von 1850 v. Chr. bis zur Zeit Jesu sollen dem Kind einen ersten Eindruck von der Entstehung und der Umwelt alttestamentlicher Schriften geben. In knappen Sätzen werden Informationen über Aufbau und Überlieferung der Bibel gegeben.

Bei jeder der 31 Schriftstellen finden sich eine Erklärung des Textes, Sachinformationen, Texte zur Besinnung und eine reiche Bebilderung. Nicht sehr glück-

lich dagegen ist die verschiedenfarbige Unterlegung des Bibeltextes; je nach Entstehungsschicht abgehoben. Zum einen ist nur bei fünf der 31 gewählten Texte eine unterschiedliche Entstehungszeit im Text zu vermerken; zum anderen behindert diese farbliche Abhebung den Lesefluß, zumal Kinder dieses Alters häufig noch große Leseschwierigkeiten haben. Ferner ist zu fragen, ob damit nicht einer einseitigen textkritischen Betrachtung Vorschub geleistet wird, bei der allzu leicht die Aussageintention des Textes übersehen wird.

Diese Auswahlbibel kann mit Sicherheit keine umfassende Kinderbibel ersetzen — sie ist aber gewiß eine brauchbare Ergänzung dazu.

Speyer

Angelika M. Eckart

Kindergottesdienste:

Aus der Praxis für die Praxis

Zu diesem Thema liegen einige Bücher mit ausgereiften und wohlüberlegten Beispielen vor, die auch dem bisher zaudernden Gemeindeverantwortlichen eine wirkliche Hilfe sein können.

BASSLER LYDIA, *Kirche für Kinder*. 25 Wortgottesdienste. (158.) Grünewald, Mainz 1984. Kart. DM 24,80.

HEISERER HELMUT, *Kindergottesdienste*. Zu besonderen Gelegenheiten. (168.) Don Bosco, München 1981. Kart. DM 19,80.

KETT FRANZ/GRÄSKE KLAUS, *Gott birgt das Heil*. Kindergottesdienste. (184.) Don Bosco, München 1981. Kart. DM 24,80.

KLEIS MATTHIAS, *Gottesdienste mit Kleinkindern*. Unter Mitarbeit von Gerlinde Zalto. (136.) M. Grünewald, Mainz 1984. Kst. DM 19,80.

SCHNEGG MATTHIAS, *Wir spielen und feiern*. 83 neue Spielmodelle für Kindergottesdienste. (152.) Herder, Freiburg 1984. Kart. DM 19,90.

SCHWARTZ WOLFGANG, *Unser Gottesdienst soll fröhlich sein*. Feiern mit Vorschulkindern. (80.) Herder, Freiburg 1984. Kart. DM 9,80.

Jedes der vorliegenden Bücher greift einen wichtigen Grundsatz der Kinderpastoral auf bzw. wendet sich an eine ganz bestimmte Zielgruppe.

1. Kindergottesdienste verlangen ein geschultes Gestalterteam

Was das Gestalten von Kindergottesdiensten schwierig macht, liegt nicht im Mangel an Angeboten und Möglichkeiten für solche Gottesdienste, sondern an ihrer Qualität, die konkrete Situation zu treffen. Wenn die im Feiern verwendeten Elemente, also die Lieder und Texte, die Spiele und Aufgaben und vor allem die Sprache nicht der Altersstufe entsprechen, so werden die Kinder bald die Freude daran verlieren. Welchem Zelebranten ist es aber möglich, so ganz in die kindliche Welt einzudringen? Er muß sich daher ein Team von Lehrern und Eltern schaffen, die ihm mit ihren Erfahrungen im Umgang mit Kindern zur Seite stehen. Im Gespräch der Gruppe tauchen auch erst die vielen Ideen und Formen der Verwirklichung auf. Die Vielfalt in der Gestaltung macht die Gottesdienste lebendig und ermöglicht auch den

Kindern die aktive Teilnahme durch ihren speziellen Beitrag. Die vorliegenden Bücher verlangen teilweise sogar dieses Gestalterteam, das die Modelle auf die spezielle Gemeinde, auf die Zielgruppe anpaßt. Der erfahrene Pfarrer *Helmut Heiserer* greift in seinem Buch z. B. Themen auf, die in der kindlichen Seele wohl als Erlebnisse vorhanden sind, aber sicher in seinem Denken noch kaum aufgegriffen wurden, z. B. „Mahl“, „Tod“, „Menschliches Sein“. Erst die Gestaltergruppe kann zu diesen schwierigen Themen die genau auf die spezielle Gemeinde passenden „Einstiege“ für das kindliche Denken und Empfinden bringen. Viele Ideen sind im Buch bereits angegeben, doch müssen die Kinder ja von ihrer kindlichen Welt „abgeholt“, d. h. ihre Erlebnisse und Erfahrungen müssen aufgegriffen werden — und zwar die der entsprechenden Pfarre. Dieses An- und Einpassen ist eine pädagogische Leistung, ein Dienst der Pfarrgemeinde: Sie wirft den Kindern nicht etwas an den Kopf, das sie nicht verstehen können, daher dann ablehnen und sich vom Gottesdienst abwenden, wie es die Haltung vieler Jugendlicher zeigt.

2. Kindergottesdienste müssen ganzheitliches Erleben ermöglichen

Eltern kennen das Hauptproblem der Kinder im „normalen“ Gemeindegottesdienst: die Predigt. Diese intellektuelle Abwicklung eines theologischen Gedankens ist dem Kind völlig fremd. Kinder sind noch „ganz“ und brauchen alle fünf Sinne, um aufzunehmen und zu verstehen. Die Religionspädagogik der Schule hat diese Wahrheit bereits aufgenommen, nur die Gottesdienste der Pfarren sind nach wie vor auf das Hören eingeschränkt — und das in einer visuell so überladenen Zeit! Kindergottesdienste müssen also ganzheitlich erlebbar werden, d. h. Bewegung, Klang in allen seinen Formen, inneren Ausdruck, Form und Farbe und inneres Empfinden bieten. In der Zeit der Gegenreformation verstand man es noch, in Kirchenmusik und darstellendem Evangelienpiel mehrere Sinne und auch das Gefühl der Menschen anzusprechen.

Dem Gestalterteam ist dabei eine ganz besondere Aufgabe auferlegt: Die zum Thema passenden Elemente wie Spiel, Tanz, Lied und Begleitung, Geschichte dürfen den „roten Faden“ der Hinführung nicht verlieren, der Aufbereitung des Themas, des inneren Verstehens und der Verarbeitung. Einige der vorliegenden Bücher geben Anregungen, wie Gottesdienste nicht nur für Kinder erlebbar und erfüllbar werden können. Sie bieten eine Fülle von Möglichkeiten, aus der das Gestalterteam auswählen kann, die es aber eventuell auch ergänzen muß. Besonders sei hier das Buch von *Franz Kett/Klaus Gräske* genannt, das pantomimische Darstellungen, Orff-Begleitung, Tänze und viele neue Lieder speziell zu den Themen bietet. Auch *Matthias Kleis* wendet sich mit seinem Buch „Gottesdienste mit Kleinkindern“ an den ganzen Menschen, der Wahrheiten eben ganzheitlich erfassen will. Die Wortgottesdienste können übrigens zu ganzen hl. Messen ausgebaut werden. Dieses Buch sollte schon vom Ansatzpunkt her allen Liturgieverantwortlichen zur Pflichtlektüre gemacht werden. Beide Bücher bringen auch viele Anregungen für die Katechese in der Schule.

Besondere Möglichkeiten des „Ausleben-Lassens“ im Spiel bietet das Buch von *Lydia Baßler*, das viele Anregungen zum „Einstieg“ in das Evangelium enthält. Eine traditionelle Gottesdienstgemeinde wäre aber durch diese sehr freien Formen eher überfordert.

3. Gottesdienste müssen dem Alter und der Interessenslage der Kinder angepaßt sein

Diese Forderung — eine der wichtigsten — stellt die meisten Pfarrgemeinden vor große Probleme: Die Einheit der Sonntagsgemeinde, die Kinder und Erwachsene umfaßt, ist in Frage gestellt. Auch sind Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter anders als solche mit 10 bis 14 Jahren. Viele Pfarren versuchen daher Auswege: Es gibt Schulmessen unter der Woche oder eine als Kindergottesdienst gestaltete Vorabendmesse, eine „Familienmesse“ am Sonntag, in der versucht wird, mehrere Altersstufen anzusprechen usw. Meist interessiert ja Eltern und alte Leute auch, was die Kinder bei ihrer Feier zum Ausdruck bringen, ihr Glaubenswissen ist aber doch etwas weiter zu fassen. Immerhin erzählte mir ein Vater einmal nach einer Kindermesse zum Thema „Salz der Erde“, daß er dieses Evangelium jetzt erst verstehe. Das Gestalterteam muß jedenfalls versuchen, alle Altersstufen wenigstens mit einzelnen spezifischen Elementen anzusprechen, also auch die Kleineren agieren zu lassen und ebenso die anwesenden Eltern in das Geschehen einzubinden. Die Sprache der Liturgie sollte aber dennoch auf die Kinder ausgerichtet sein. Wenn dennoch wenigstens gelegentlich die Möglichkeit besteht, eine Messe oder einen Wortgottesdienst mit einer speziellen Altersstufe zu feiern, so sollte die Gelegenheit ergriffen werden, z. B. zu Festen im Kindergarten und in der Schule, mit der Kindergruppe im Pfarrheim . . . Die meisten der vorliegenden Bücher wenden sich auch an eine spezielle Altersstufe und gehen auf deren Bedürfnisse ein:

„Gottesdienste mit Kleinkindern“ bringt das Buch von *Matthias Kleis* zu den Festen des Kirchenjahres mit viel Bewegung und handgreiflichen Symbolen wie Licht, Kranz, Kreuz . . . Auch die traditionellere Schar der Gläubigen könnte mit diesen Kindergottesdiensten viel Freude haben. Ein ähnliches Buch legt Pfarrer *Wolfgang Schwartz* vor: Eine Sammlung seiner lebendigen, kurzen Feiern in der Kindergarten-Gruppe. Der kindliche Alltag, seine Freuden und sein Leid sind der Ausgangspunkt und finden Überhöhung von Gott her.

Die Liturgie von Frau *Lydia Baßler* tut einen weiten Schritt in die kindliche Welt. Sie wendet sich an die Vor- und Grundschulstufe, gibt aber die Lieder und Tänze nur in Quellen an. Das Vorbereitungs-Team hat daher einige Schwierigkeiten in der Auffindung der Gestaltungselemente. Für österreichische Leser muß zu diesem sehr lebendigen Buch allerdings auch noch gesagt werden, daß es hiesige Bräuche und Feste kaum berücksichtigt. Was ist aber Advent ohne Brauchtum, Nikolaus und Adventkranz! Das schon erwähnte Buch von *Helmut Heiserer* folgt genau den Richtlinien der deutschen Bischofskonferenz. Seine Zielgruppe sind ebenfalls die Grundschulkinder. Der Band bietet besonders nette gereimte Kinderspiele zur Verarbeitung des Evangeliums. Auch Erwachsene finden in den Gottesdiensten ihren Platz.

Wolfgang Dedl/Johanna Krempplbauer (vgl. Rez.) wenden sich in ihrem österreichischen Kinderliturgiebuch an mehrere Altersstufen, vor allem aber an die Grundstufe und versuchen ebenfalls die Erwachsenen etwas einzubeziehen. Der Vorteil dieses Buches: Auch die Feste des Kirchenjahres bilden einen Schwerpunkt und bieten Anregungen zur Gestaltung mit der gesamten Sonntagsgemeinde.

Speziell an Hauptschüler und Jugendliche wendet sich Matthias Schnegg mit seinem Buch „Wir spielen und feiern“. Der Titel führt aber in die Irre: Es handelt sich bei den Spielen um Rollenspiele, mit denen junge Menschen ihren Glauben ausdrücken können. Ausgangspunkt dieser Rollenspiele sind die Situation des Volkes Israel zur Zeit der betreffenden Evangelienstelle oder unsere eigene Not. Diese interessanten Vorbereitungen und Verarbeitungen können für Schüler- und Gemeindemessen verwendet werden. Das darstellende Spiel verlangt wie überall einen sehr akustischen Gottesdienstraum. So viele Bücher mit guten Anregungen! Warum gibt es noch nicht in jeder Pfarrgemeinde Kinder- und Jugendgottesdienste? Alle Verantwortlichen, Priester und Laien sollten sich deshalb bewußt sein, daß die Sorge um den Glauben der Kinder einer Gemeinde auch deren Zukunft bestimmt.

St. Georgen/Gusen

Martha Gammer

DEDL WOLFGANG/KREMPPLBAUER JOHANNA, *Wir feiern mit Gott ein Fest*. 55 Modelle für Kindergottesdienste und Katechese. (264.) 17 Illustrationen. Veritas, Linz-Wien 1984. Geb. S 268.—/DM 38.80.

Zu diesem Buch liegen uns 2 Besprechungen vor:

Das vorliegende Buch basiert auf den Erfahrungen eines Arbeitskreises zur „Kinderliturgie“ in der Pfarre St. Georgen an der Gusen (OÖ). Nach einigen kurzen theoretischen Überlegungen zur Kinderliturgie (11—32) folgt der Hauptteil des Buches (33—262): Gottesdienstmodelle zu den Themenschwerpunkten „Dank für die Schöpfung“, „Allerheiligen — Allerseelen“, „Advent“, „Weihnachten“, „Fasching“, „Fastenzeit“, „Karwoche — Osterzeit“, „Pfingsten — nach der Erstkommunion“, „Schulschluß — Ferien“. Der theoretische „Vorspann“ des Buches ist von einer auffallend funktionalen Sprache geprägt und ist z. T. mit Fremdwörtern überfrachtet. Die großteils wichtigsten Feststellungen werden eher trocken, farblos und zu verallgemeinernd dargeboten. Die Gottesdienstmodelle selbst bieten sicher die ein oder andere sehr gute Anregung, doch stellen sich auch manche Fragen. So wird z. B. als Unterlage für die Lesungen mehrfach „Die Bibel unserer Kinder“ von Anne de Vries angegeben (auch in den abschließenden Literaturhinweisen). Die Gebetsprache wirkt des öfteren moralisierend, die ausgewählten Geschichten oder auch die Hirtenspiele erscheinen z. T. als ungeeignet. Ein besonders kritisches Wort muß leider dem Bildmaterial des Buches gelten, das statisch und unzeitgemäß wirkt.

Nach Meinung der Rezensentin ist wieder einmal festzustellen, daß gute Erfahrungen aus der Praxis

nicht immer in entsprechender Weise in Buchform zu bannen sind. Gerade die in der Kinderliturgie erforderliche Lebendigkeit, die für jede Gruppe einer je eigenen Vorbereitung bedarf, ist schwer in Rezeptvorlagen zum Ausdruck zu bringen. Und ob es den Käufern wert ist, für die in dem Buch verstreut enthaltenen guten Anregungen alles übrige in Kauf zu nehmen, ist die Frage.

Wien

Sigrid Mühlberger

*

In die Kinderliturgie spielen eine Vielzahl von Fragestellungen hinein: religionspädagogische — die Frage nach dem kindgemäßen Glaubensausdruck und die Frage nach den Lernprozessen, die durch Kindergottesdienste eröffnet werden; liturgische — wie weit auf vorgegebene Strukturen zu achten ist und wo auch davon abgewichen werden kann; pastorale — was solche Liturgien für eine Gemeinde bedeuten und in welchem Verhältnis sie zu den „normalen“ Gemeindegottesdiensten stehen und schließlich praktische Überlegungen: Wer bereitet vor? Wer macht die „Kleinarbeit“? Was brauchen wir? usw. Man kann dem Buch von W. Dedl u. J. Krempplbauer bescheinigen, daß es sowohl die angeführten Fragen der „Theorie“ wie auch — und vor allem — der Praxis aufgreift und in sehr klarer Weise Antworten gibt bzw. Vorschläge anbietet.

In einem ersten, religionspädagogisch-liturgischen Abschnitt (S. 1—32) werden grundlegende — und auch schon sehr praktische — Überlegungen zur Kinderliturgie angestellt: die Beziehung von Kinderliturgie und Katechese (die in ihrer gegenseitigen Verwiesenheit aufgezeigt werden), die Kriterien einer Kinderliturgie (Festlichkeit, Gebetserziehung, Verkündigung, der religionspädagogische Lernprozeß u. a.) und schließlich werden die einzelnen möglichen Elemente besprochen: Erzählen, Bild, szenisches Spiel, Musik, Lied sowie spezielle Effekte.

Dieser Teil ist theologisch und religionspädagogisch wirklich fundiert (s. auch das Literaturverzeichnis S. 263 f.). Diese 30 Seiten stellen ein kleines „Kompendium“ dar, das man in die Hand vieler mit Kinderliturgie Befasster wünschen möchte.

Der größte Teil des Buches (S. 33—262) besteht aus 55 Gottesdienstmodellen. Zunächst werden in knapper Form „Ziele“ angegeben; hierin zeigt sich die katechetische „Ader“ der beiden Autoren: auch wenn man eine Feier nie „verzwecken“ darf und kann, so ist eine Reflexion über Ziele für die Vorbereitung einer Feier nicht nur erlaubt, sondern geradezu notwendig; vielleicht würde manche Konfusion in unserer Liturgie verschwinden, wenn man solche Zielüberlegungen öfter anstellen würde.

In einem weiteren Schritt werden die „Elemente“ der Feier aufgezählt — von der u. U. notwendigen Spärbüchse und dem Abfallkorb bis hin zu den verwendeten Liedtexten. Gerade wer selbst in Liturgiekreisen tätig ist, weiß, wie ungeheuer störend solche Kleinigkeiten sein können — wenn man sie vergessen hat.

Die eigentlichen Modelle der Feiern bringen vielfältigste Variationen und Vorschläge, wobei man durchaus auch einzelne Elemente herausgreifen kann. Gerade die Fülle von Geschichten, Fürbitten,